



„WALDUMBAU FÜR DIE ZUKUNFT – WAS SONST?“

Umbau von Fichtenaltersklassenbeständen zu dauerwaldartigen zukunftsfähigen Mischwäldern: Am 10. Oktober 2025 fand im Betriebsgebiet der herzoglichen Familienstiftung Sachsen-Coburg und Gotha die oberösterreichische Regionaltagung von Pro Silva Austria statt. Knapp 60 Interessierte trafen sich bei dem ehemaligen Forsthaus Ruben im sehr fichtenreichen oberen Mühlviertel.

Diplom Forstwirt Andreas Schreyer verantwortet seit mehr als zwei Jahren die österreichischen Flächen der herzoglichen Familienstiftung Sachsen-Coburg und Gotha. Er stellte den Betrieb vor, bevor die Exkursionsgruppe zu den sehr abwechslungsreichen Exkursionspunkten im Wald aufgebrochen ist. Bei den Waldflächen handelt es sich um mehrere tausend Hektar im oberen Mühlviertel, in Oberösterreich und im Karwendeltal in Tirol. Die Flächen befinden sich seit über 200 Jahren im Familienbesitz und tragen maßgeblich zur Erhaltung der Schlösser Greinburg und Callenberg bei.

1996 und 2001 wurden größere Waldflächen in Thüringen restituiert. Diese gehörten zu dem früheren Stammesbesitz des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha.

BORKENKÄFER IN GANZ MITTELEUROPA

Die Bilanz der vergangenen sechs Jahre in Thüringen ist verheerend. Rund 20 % der Waldfläche sind in Thüringen vom Borkenkäfer regelrecht weggefressen worden. Große Waldflächen in ganz Mitteleuropa fielen in den vergangenen Jahren dem Käfer zum Frass (etwa in Harz, Thüringen, Südtirol, Osttirol, Kärnten, Niederösterreich oder der Steiermark). Leider war ein Teil der Flächen der herzoglichen Familienstiftung in Thüringen auch von diesen Schadholzmengen betroffen und somit entwickelte sich eigentümer- und forstpersonalseitig eine sehr große Sensibilisierung im Hinblick auf zukünftige resilientere Waldbestände.

Schloss Greinburg (im Bezirk Perg in Oberösterreich) ist der Sitz der österreichischen Forstverwaltung der herzoglichen Familienstiftung. Von hier aus werden die Besitzungen in Oberösterreich und in Tirol bewirtschaftet und verwaltet. Das Betriebsgebiet der Forstverwaltung Greinburg liegt zwischen 230 m Seehöhe in Grein und rund 1.100 m Seehöhe im Raum Liebenau. Die mittlere Seehöhe be-

trägt rund 800 m. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt derzeit in Grein etwa 8,5 °C, in Liebenau dagegen nur 4,8 °C. Die Durchschnittsmenge an Niederschlag liegt bei rund 900 mm/Jahr. Die Inventur aus dem Jahr 2015 weist eine Baumartenverteilung von etwa 92 % Fichte, 4 % Buche und Bergahorn, 3 % Tanne sowie 1 % Lärche und Kiefer aus. Der hohe Fichtenanteil ist in erster Linie auf die jahrzehntelange, teils großflächige Kahlschlagwirtschaft bis in die 1950er-Jahre (Trift bis 1938, russische Besatzungszeit) zurückzuführen, wodurch die Mischbaumarten Buche, Tanne, Bergahorn weitgehend verschwunden sind.

Bild linke Seite: Gelungener Waldumbau vom Fichtenreinbestand zum dauerwaldartigen Mischbestand.

Rechts: Die ehemalige Altersklassenwaldbewirtschaftung führt zu größeren Freiflächen mit schwierigen Startbedingungen für die neue Waldgeneration.

trägt rund 800 m. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt derzeit in Grein etwa 8,5 °C, in Liebenau dagegen nur 4,8 °C. Die Durchschnittsmenge an Niederschlag liegt bei rund 900 mm/Jahr.

Die Inventur aus dem Jahr 2015 weist eine Baumartenverteilung von etwa 92 % Fichte, 4 % Buche und Bergahorn, 3 % Tanne sowie 1 % Lärche und Kiefer aus. Der hohe Fichtenanteil ist in erster Linie auf die jahrzehntelange, teils großflächige Kahlschlagwirtschaft bis in die 1950er-Jahre (Trift bis 1938, russische Besatzungszeit) zurückzuführen, wodurch die Mischbaumarten Buche, Tanne, Bergahorn weitgehend verschwunden sind.

ALTES KONZEPTE, NEUE WEGE

Die ersten beiden Exkursionspunkte führten vor Augen, wie der Forstbetrieb bisher als Fichtenaltersklassenwald bewirtschaftet worden ist. Das alte Konzept startete mit einer flächigen Nutzung des Altbestandes – unabhängig, ob die Fläche verjüngt oder nicht verjüngt war. Nach einer mehrjährigen Schlagruhe wurde die Fläche für die Fichtenaufforstung „vorbereitet“. Teilweise wurden neben den vorwüchsigen Fichten sogar die Mischbaumarten vor der Pflanzung entfernt. Nachdem 1.600 bis 1.700 Stück Fichten im Pflanzverband 2,5 × 2,5 m gesetzt worden sind, erfolgte nach einer Jungbestandspflege (Stammzahlreduktion (NVJ)) eine starke Erstdurchforstung. Nach einer weiteren Durchforstung wurde oftmals schon die Verjüngung im Rahmen einer starken Vorrichtung eingeleitet und dann als letzte Massnahme der gesamte Restbestand genutzt. Aufgrund der negativen Erfahrungen in Thüringen (hohe Fichten-schadholzmengen) und den prognostizierten klimatischen Veränderungen entschied sich der Eigentümer einen neuen forstlichen Weg einzuschlagen.



WEGE ZU RESILIENTEN WALDBESTÄNDEN IN ZEITEN DES KLIMAWANDELS

ZUM THEMA

- ▶ mehrere Baumarten auf der gleichen Fläche
- ▶ die Struktur erhöhen (vertikal/horizontal)
- ▶ Totholz anreichern (klimaangepasstes Waldmanagement Deutschland – <https://www.klimaanpassung-wald.de/fileadmin/Projekte/2022/W%C3%96SL/Kriterien.pdf>)
- ▶ Problem der vielerorts überhöhten Wildbestände lösen; „modernes Jagdmanagement“
- ▶ qualifiziertes Personal auf der Fläche (RL und WA)
- ▶ Zusammenarbeit mit qualifizierten und loyalen Unternehmern und Frächtern
- ▶ faire Partnerschaft mit den (lokalen) Holzabnehmern
- ▶ Kostenwahrheit und regelmäßiges Betriebsreporting
- ▶ Diversifizierung der Geschäftsbereiche
- ▶ neue Geschäftsfelder finden und etablieren
- ▶ aktive Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying

Der Betrieb arbeitet seitdem auf eine möglichst naturnahe und klimawandelangepasste Waldgesellschaft hin. Alle Maßnahmen sind darauf ausgerichtet, dauerwaldartige Strukturen zu schaffen. Zur Erreichung dieses Zieles wird gänzlich auf Kahlschläge, Flächen-Räumung, systematische Stammzahlreduktion oder Pestizideinsatz verzichtet. Gezielte Eingriffe sollen die horizontale- und vertikale Struktur verbessern, wobei kleinflächige, kaum sichtbare Eingriffe bevorzugt vorgenommen werden und eine große

„Natur-Beunruhigung“ vermieden werden soll.

Diese „neue“ Bewirtschaftungsform der kleinflächigen Verjüngungseinleitung wurde im nächsten Bestand vorgestellt: Dort wo in der Vergangenheit der gesamte Altbestand geräumt worden wäre, steht jetzt ein zweischichtiger Fichtenaltholzbestand mit einer heranwachsenden Verjüngung beziehungsweise zweiten Schicht. Ganz wichtig hierbei ist, dass die Massnahmen nicht schirmschlagartig, sondern schlitzartig durchgeführt →



Exkursionsgruppe in der Naturwaldzelle

werden. Einerseits wird der Altbestand damit nicht mehr als nötig destabilisiert und andererseits kann sich die ankommende Fichtennaturverjüngung aufgrund der unterschiedlichen Belichtungsverhältnisse nicht auf der gesamten Fläche gleichmäßig etablieren.

Gleichzeitig werden vorkommende Laubbaumarten und die Tanne durch gezielte Eingriffe unterstützt. Bäume aller Altersklassen sollen vor allem durch Naturverjüngung, Entfernen von Bedrängern und die Schaffung von Lichtschächten gestärkt werden. Bei dem hohen Anteil von rund 95 % Fichte ist es jedoch unumgänglich, die gewünschten Mischbaumarten künstlich einzubringen.

VERBESSERUNG DER STRUKTUR

Auf der nächsten Fläche wurde im Herbst 2024 die Tanne trupp- bis gruppenweise eingebracht (rund 500 Stück/ha). Es entfachte sich unter den Exkursionsteilnehmern eine rege Diskussion über die Notwendigkeit, den bestehenden Altbestandes bereits vor der Pflanzung oder erst danach aufzulichten, um die Tannen Verjüngung zu fördern.

Zur Verbesserung der horizontalen und vertikalen Struktur sollten auch schon früh in den Durchforstungsbeständen die hierfür notwendigen Massnahmen gesetzt werden. Neben den etwa 100 Z1-Bäumen (Abstand 8 bis 12 m) sollten in der Strukturdurchforstung weitere Z2-

und Z3-Bäume ausgezeichnet werden. Dieser Erstversuch im Betrieb wurde in dem nächsten Bestand bereits durchgeführt, im Zuge dessen auch die Notwendigkeit eines weiteren Rückegassenabstandes als bisher 20 m intensiv diskutiert wurde. Andreas Schreyer erläuterte, dass bei der Neuanlage von Rückegassen ein Mindestabstand von 25 m verpflichtend, idealerweise sogar 30 m vorgesehen ist. Er verwies dabei auf eine aktuelle Studie der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), die die Auswirkungen der unterschiedlichen Holzerntemassnahmen auf den Boden untersuchte. Die Studie verdeutlicht, dass Bodenverdichtung durch Holzernte langfristige Auswirkungen auf die Bodenstruktur und die Bodenorganismen hat. Alte Rückegassen können jedoch als neue Lebensräume für Regenwürmer dienen und zur teilweisen Erholung beitragen. Eine nachhaltige Waldbewirtschaftung sollte daher Maßnahmen zur Minimierung der Bodenverdichtung priorisieren.

DER RICHTIGE BAUMARTEN-MIX

Damit sich der Mischungsanteil der unterschiedlichen Baumarten schneller erhöht, werden zusätzlich heimische und zukunftsfähige Baumarten unterstützend gepflanzt. Das Artenspektrum reicht von Rotbuche, Berg-Ahorn, Weiß-Tanne, Lärche, Schwarz-Kiefer, Weiß-Kiefer, Trauben-Eiche bis hin zu Esskastanie, Rot-

eiche, Riesentanne, Türkische-Tanne, Douglasie, Dreh-Kiefer, Orient-Buche.

Die Fichte ist zwar die dominierende Baumart, fungiert jedoch nicht länger als alleinige Leitbaumart; ihre Bestandserneuerung soll zukünftig primär durch Naturverjüngung erfolgen.

Das Ziel ist es, durch die angeführten Maßnahmen den Mischbaum-Anteil der nächsten Baumgeneration auf 20 % bis 25 % zu steigern. Das letzte Exkursionsbild zeigte eine kleine „Naturwaldzelle“ aus einem 150-jährigen Bu-Fi-Ta Wald mit flächiger Naturverjüngung. Alle Teilnehmer waren beeindruckt von dem natürlichen Potential inmitten der Fichtenreinbestände.

WALDBAULICHE ENTSCHEIDUNGEN

Die waldbauliche Entscheidung weg von Fichtenaltersklassenwäldern hin zu strukturreichen dauerwaldartigen Mischbeständen resultiert nicht nur aus ökologischen, sondern vor allem aus betriebswirtschaftlichen Aspekten. Selbst wenn im Altersklassenwald die Begründung mit einer geringen Stammzahl oder sogar aus Naturverjüngungspflanzen resultiert, bedarf diese Art der Bewirtschaftung immer noch einen arbeits- und kostenintensiven Pflegeaufwand (Stammzahlreduktion, Kulturpflegearbeiten), der bei der dauerwaldartigen Bewirtschaftungsform mit Hilfenahme des Altholzschirmes eingespart werden kann. Grundvoraussetzung hierfür ist ein dem Wald „verträglich“ angepasster Wildbestand. Baumartenreiche und strukturreiche Wälder unter bestmöglichem Ausnutzen der natürlichen Verjüngung erhöhen die Resilienz und minimieren somit das Risiko enorm. Die Auswirkungen des zukünftigen Klimawandels erfordern diese Anpassung der Wälder in Mitteleuropa.

Die Dauerwaldbewirtschaftung bringt laut einer Studie der Technischen Universität München sowohl einen höheren wirtschaftlichen Ertrag als auch eine höhere wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit als die Kahlschlagbewirtschaftung. Die wirtschaftliche Erholung aus der Störung

im Dauerwaldsystem ist laut Studie zwischen 18,2 % und 51,5 % schneller als im Kahlschlagsystem. Dies führt zu Wertzuwachsen von 1.733 €/ha bis 4.535 €/ha. Der Vorteil des Dauerwaldes steigt mit dem Zinssatz und dem Bestandesalter und wird durch Unterschiede sowohl in der Struktur als auch in der wirtschaftlichen Rendite verursacht. Die Autoren dieser Studie kommen zu dem Schluss, dass kontinuierliche Dauerwaldbewirtschaftungssysteme helfen können, die wirtschaftlichen Auswirkungen zunehmender Störungen in der Waldbewirtschaftung zu bewältigen.

Eine weitere Studie der TU München zeigt, dass in ungleich alternden Wäldern (dauerwaldähnlichen Strukturen) die Störungsraten im Durchschnitt um 31,3 % niedriger waren, die Störungen mit einer 36,3 % geringeren Häufigkeit und die maximale Flächengrößen um 15,7 % kleiner waren als in den umliegenden gleichaltrigen Wäldern.

KEINE WUNDERLÖSUNG ERWARTEN

Zusammenfassend deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass eine ungleichmä-

ßige Bewirtschaftung die Zunahme natürlicher Störungen in mitteleuropäischen Wäldern teilweise ausgleichen kann. Die Autoren warnen jedoch auch, dass ungleichmäßige Altersbewirtschaftung keine Wunderlösung für das Management von Waldveränderungen ist, und weisen darauf hin, dass angepasste Waldbewirtschaftungsansätze auf lokale Bedürfnisse und Bedingungen zugeschnitten sein sollten:

- ▶ Trockenheit und Extremwetterereignisse (Klimawandel) machen den Bäumen immer mehr zu schaffen (explosionsartige Vermehrung des Borkenkäfers (hochrisikoreich mit einer BA zu arbeiten (Dürre, Temperatur, geringe Niederschläge, Feuer).
- ▶ Neue Bäume braucht die Forstwirtschaft: Die Fichte in Monokultur wird in der Zukunft auf den meisten Standorten nicht überleben.
- ▶ Gerade in Zeiten des Klimawandels weiß niemand ganz genau in welche Richtung der „Klimawandel“ abbiegt; aus diesem Grund kann ein Wald nicht aus zu vielen Baumarten bestehen. →

ZUM THEMA

JAGD WIRD HERAUSFORDERNDER

- ▶ dauerwaldartige Strukturen nehmen im Wald zu, das erhöht Äsung und Deckung für das Wild und erschwert die Jagdausübung
- ▶ attraktive Äsungsflächen nehmen auf großen Kalamitätsflächen zu
- ▶ Besucher-/Erholungssuchenderdruck nimmt von Jahr zu Jahr zu
- ▶ Stress für Wild vermeiden
- ▶ Stress für das Wild nutzen (Schwerpunktbejagung, Ruhezonen)
- ▶ Training (schnelles/sicheres Ansprechen, Schiessstraining, Seminare (Anschuss, Pirsch,...))

- ▶ moderne Jagdmethoden anwenden
- ▶ erweitern der Jagdmethoden (Krähenfüße, Jagdschneisen, Kirmung (wenn erlaubt), mobiles Jagen (Aluleiter, Klettersitz)
- ▶ Pirsch auf vorbereiteten Routen, Wärmebildspotter, Drohnenunterstützung
- ▶ Bewegungsjagd (top organisiert, top Schützen, top Hunde)
- ▶ traditionelle Einzelansitzjagd auf großen Äsungsflächen ist nicht mehr zielführend
- ▶ reine Trophäenjagd ist nicht zielführend (keine jagdlichen Hemmnisse/Restriktionen vorgeben)
- ▶ Fazit: effizient und modern Jagen im und für den Wald ■



Gelungene Mischwaldverjüngung unter dem Altholzschirm



Tannenvoranbau im Fichtenreinbestand

AUS DEM §§-WALD

HAFTUNG BEI UNFALL EINER MITARBEITERIN

Die Streitparteien sind Nachbarn und Landwirte. Die Klägerin hat keine Landwirtschaftsschule besucht, aber Kurse gemacht und ist als landwirtschaftliche Facharbeiterin zu beurteilen. Sie hat bei den jährlich anfallenden Holzarbeiten immer mitgeholfen. Geschnitten hat sie selbst aber nicht. Der Beklagte hat große Erfahrung bei Waldarbeiten. Er arbeitete zwei Winter als Holzfäller und jahrelang in einem Sägewerk. Auch dort fällte er Bäume. Deshalb wurde er von der Klägerin beigezogen, als schwierige Bäume zu fällen waren. Beim Holzfällen geschah ein Unfall, bei dem die Klägerin schwer verletzt wurde. Der Beklagte wurde strafrechtlich schuldig erkannt, die Klägerin fahrlässig am Körper verletzt zu haben, weil er beim Holzfällen nicht für das nötige Einhalten des Sicherheitsabstandes seiner Mitarbeiterin sorgte, wodurch diese vom Baumwipfel einer umfallenden Fichte getroffen wurde. Die klagende Mitarbeiterin forderte zivilrechtlich Schmerzensgeld und die Abgeltung der Aufwendungen für Ersatzkräfte von insgesamt rund 26.000 €. Außerdem beantragte sie die Feststellung, dass der Beklagte für die zukünftigen Folgen aus dem Unfall hafte. Der Beklagte habe die Fällarbeiten unfachgemäß durchgeführt. Er habe es unterlassen, die Klägerin darauf aufmerksam zu machen, dass sie wegen eines bereits eingeschnittenen Baumes vorsichtig sein solle. Sie habe nicht damit rechnen müssen, dass demnächst ein Baum umfallen werde, und sie habe nicht wissen können, dass sie sich im Gefahrenbereich des zu fällenden Baumes befindet. Der Oberste Gerichtshof bestätigte die vom Erstgericht gemachte Verschuldensteilung von 1:3 zugunsten der Klägerin. Die Klägerin wusste, dass in unmittelbarer Nähe jener Stelle an der sie sich aufhielt, Schlägerungsarbeiten durchgeführt wurden. Sie wusste sogar um die in Aussicht genommene Fallrichtung der Bäume und hörte auch die entsprechenden Arbeitsgeräusche. Es wäre daher ihre Pflicht gewesen, sich so rasch wie möglich aus dem Gefahrenbereich zu entfernen. Dadurch habe sie ein geringes Mitverschulden. Der Beklagte wusste, dass sich die Klägerin in unmittelbarer Nähe aufhielt. Es wäre seine naheliegende Aufgabe gewesen, sie entsprechend zu warnen – zumal sich die Schlägerung der zweiten Fichte als technisch schwierig erwies und deren Fallrichtung problematisch erschien. Deshalb wurde sein Verschulden als beträchtlich schwerwiegender beurteilt. (20b566/89)

Mag. Dr. Gerhard Putz, Leiter des Referats Recht und Bildung der Bezirkskammer Weststeiermark

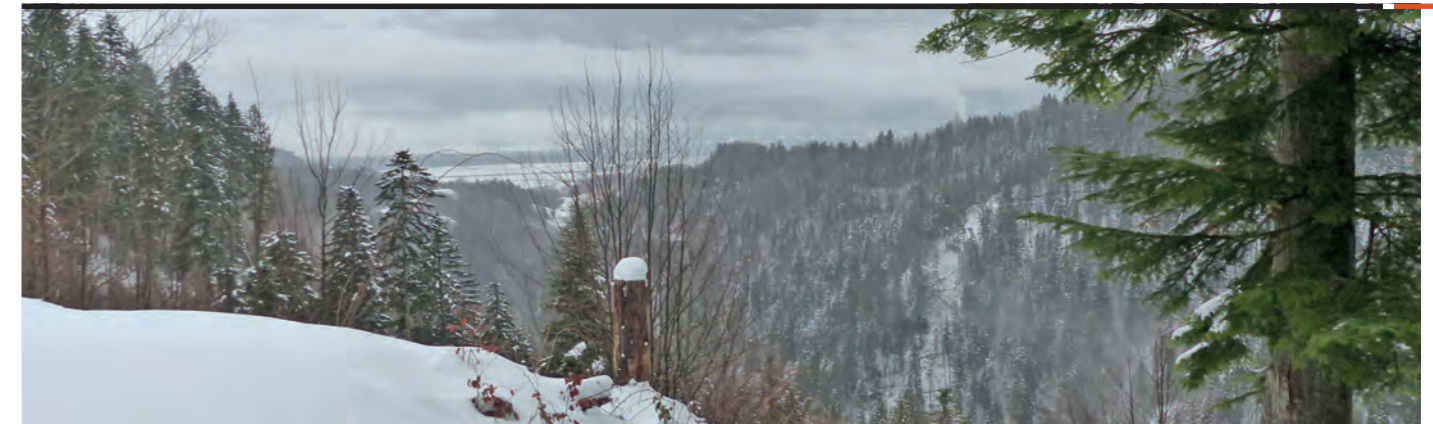
- Konsequente Bejagung ist notwendig, vielerorts sind die wirtschaftlichen Verluste durch zu hohe Wildbestände viel zu hoch und ökologisch untragbar.
- Der Weg zum naturgemäßen Waldbau: Die Naturverjüngung durch herabfallende oder angeflogene Samen nutzen, vereinzelt Ergänzung durch die gezielte Pflanzung neuer klimaresistenter Baumarten.
- Alte Bäume werden aus der Nutzung genommen (5 Stück/ha): alte und zersetzende Bäume sind Lebensraum für Käfer und Pilze; verrottende Holzkörper speichern Wasser und Winterfeuchtigkeit (bis zu 4–6° kühler).
- Naturgemäßer Waldbau bedeutet: es steht immer Wald unter Wald (eine Schicht unter der anderen) – wenn eine Schicht ausfällt, ist die nächste Schicht schon vorhanden = starke Absenkung des Betriebsrisikos
- Wildmanagement nimmt 20–25 % der Arbeitszeit ein, es besteht jedoch nicht aus einer Trophäenjagd (-hege).
- Durch die Jagd werden keine Einnahmen erzielt: Jagd ist eine Dienstleistung am Grundeigentum und sie ist ein Handwerk, welches geübt sein muss!
- Andreas Schreyer sorgt sich um den zukünftigen nachhaltigen Familienbetrieb und möchte ihn in die nächsten Generationen führen!

Andreas Schreyer, Forstdirektor Herzoglich Sachsen-Coburg und Gotha'sche Forstverwaltung Greinburg

Literatur: Mohr, J., Thom, D., Hasenauer, H., Seidl, R.: *Are uneven-aged forests in Central Europe less affected by natural disturbances than even-aged forests?* Forest Ecology and Management. 2024; 559. <https://doi.org/10.1016/j.foreco.2024.121816>



Behringer, M., Koestel, J., Muys, B., Wriessnig, K., Bieringer, M., Schlögl, M., Katzensteiner, K.: *A long road to soil health restoration: earthworms and soil structure show partial recovery in 18-year-old forest skid trails.* Soil Biology and Biochemistry. 2025; 210. <https://doi.org/10.1016/j.soilbio.2025.109953>



STEIERMARK NADELHOLZPREISE 11/2025

Aufgrund der bei der LK Steiermark eingelangten Preismeldungen ergeben sich folgende Regional- bzw. Landesdurchschnittspreise.

SÄGERUNDHOLZ	€/FM
ab fester, normal mit Lkw befahrbarer Straße für nachstehende Sortimente lt. Österreichischer Sortierung (ÖHU) mit Rinde (FMO) oder ohne Rinde (FOO), Verrechnungsmaß ohne Rinde.	
Fichte/Tanne	
Gtkl. B, zum Teil auch Partien mit 10–15 % C-Anteil mitgehend, von 20 cm +, Media derzeit 2 b.	
Oststeiermark	123 – 126
Weststeiermark	123 – 126
Mittleres Mur- und Mürztal	124 – 127
Oberes Murtal	124 – 127
Ennstal und Salzkammergut	125 – 130
Braunbloche, 20 cm MD +, Cx	93 – 99
Hoblerbloche, 14 cm Zopf bis 19 cm MD	103 – 107
Zerspannerholz, bis 14 cm MD	58 – 70
Kiefer	
Gtkl. B, 2 a+	88 – 92
Lärche	
Gtkl. ABC, 2a, 2b	132 – 158
Gtkl. ABC, 3a+	158 – 185
INDUSTRIEHOLZ	€/RM
ab fester, normal mit Lkw befahrbarer Straße bzw. ab Sägewerk mit Rinde (FMO) oder ohne Rinde (FOO), Verrechnungsmaß ohne Rinde, 7 cm Zopf+, bei Verkauf an Verbraucher, Industrie oder Handel.	
Schleifholz	42 – 45
Faserholz, Fichte/Tanne	36 – 40
Kiefer	36 – 45
Lärche	36 – 40
BRENNHOLZ, 1 M LANG	€/RM
ab Straße bzw. ab Säge bei Verkauf an Verbraucher, Industrie od. Handel.	
Hartholz	80 – 116
Weichholz	60 – 76
ENERGIEHOLZ	€/AMM
Qualitätshackgut, frei Abnehmerwerk.	
P 16–P 63 NH, LH gemischt	85 – 108

Die angeführten Preise stellen Durchschnittspreise bzw. Preisbänder ohne Umsatzsteuer dar. Diese Durchschnittspreise werden in den einzelnen Landesteilen je nach Holzmenge, Qualität und Frachtlage über- oder unterschritten.

Quelle: Landwirtschaftskammer Stmk. | © Forstzeitung 2026

FOTO A. Schreyer

FOTO R. Spannang

STEIERMARK: NADELHOLZPREISE MIT MODERATEN ZUWÄCHSEN

Im November stiegen die Fi/Ta-Rundholzpreise in der Steiermark im oberen Preissegment um 1 €/fm. Gegenüber dem Vorjahr ergaben sich im unteren Preissegment Steigerungen bis 23 €/fm.

In der Ost- und Weststeiermark blieben die Fi/Ta-Rundholzpreise im November stabil. Im Ennstal und Salzkammergut wurden mit 125 bis 130 €/fm die höchsten Werte erzielt. Im November 2024 lagen die Fi/Ta-Rundholzpreise zwischen 102 und 108 €/fm.

Bei Kiefer, B, 2a+, gab es keine Monatsveränderung. Die Preise blieben bei 88 bis 92 €/fm. Lärche, ABC, 2a, 2b, notierte im November laut Landwirtschaftskammer Steiermark bei 132 bis 158 €/fm. Gegenüber Oktober entspricht das einem Plus von 2 €/fm im oberen Preissegment.

Auch bei Industrie-, wie auch bei Energieholz blieben die Preise im Monatsvergleich unverändert.

KÄRNTEN: RUNDHOLZPREISE STEIGEN WIEDER AN

In Kärnten legten die Preise für Fichten- und Kiefernrundholz im November im oberen Preissegment um 5 €/fm im Vergleich zum Vormonat zu. Im Jahresvergleich verzeichnete Kiefernblockholz den stärksten Anstieg, während die Preise für Buche am wenigsten zulegten.

Für Fi-Blockholz, ABC, 2a+, meldet die Landwirtschaftskammer Kärnten im November einen Preis von 120 bis 125 €/fm.

KÄRNTEN RUNDHOLZPREISE 11/2025

Rundholzpreise in €/FMO ab Straße

SÄGERUNDHOLZ	VON	BIS
Fi, Blochholz ABC, Stkl. 2a+	120	125
Fi, Braunbloche, Stkl. 2a+	90	95
Fi, Kleinbloche, AB	100	105
Kie, Blochholz ABC, Stkl. 2a+	80	90
Lä, Blochholz AB, Stkl. 2a+	120	160
Bu, Blochholz C, Stkl. 2a+	78	90
INDUSTRIE- UND ENERGIEHOLZ	VON	BIS
Fi/Ta, Faserholz ¹⁾	30	38
Kie/Lä, Faserholz ¹⁾	30	38
Brennholz, hart, €/RMM	95	120
Brennholz, weich, €/RMM	74	85
SONSTIGE SORTIMENTE	VON	BIS
Fi, Waldstangen	40	52

¹⁾ Bei Direktverkauf an Industrie. Bei Verkauf über Sägewerke: Abzug von ca. 5 – 7 €. ABC-Preise Fichte: bis Dez. 2011 berechnet aus AB-Preisen mit 10% C-Anteil u. mit C-Abschlag v. 20%. ABC-Preise Kiefer: bis Jan. 2023 berechnet aus AB-Preisen mit 30% C-Anteil u. mit C-Abschlag v. 20%. Quelle: Landwirtschaftskammer Kärnten © Forstzeitung 2026

Für Kie-Blochholz, ABC, 2a+, erhob man 80 bis 90 €/fm. Das ist Plus von 5 €/fm im Vergleich zum Oktober. Bei Lä-Blochholz, ABC, 2a+ (120 bis 160 €/fm) sowie Bu-Blochholz, C, 2a+ (78 bis 90 €/fm) sind die Preise im Vergleich zum Vormonat unverändert.

Der Fi-Blockholzpreis lag im November 2024 zwischen 95 und 100 €/fm und damit um 25 €/fm niedriger. Noch stärker entwickelte sich Ki-Blockholz, das im Jahresvergleich um 28 €/fm zulegte und von 53 bis 62 €/fm im Vorjahr auf das aktuelle Niveau anstieg. Bu-Blockholz wurde im November 2024 mit 73 bis 85 €/fm notiert, was einem Aufschlag von 5 €/fm entspricht.

Die Industrie- und Energieholzpreise werden weiterhin unverändert fortgeführt.